

Schon 1859 machte Herr Prof. Röper darauf aufmerksam, daß zwischen *Juncus alpinus* und *articulatus* Mittelformen vorkämen: Da fand ich im Juli 1863 am Gardensee einen unfruchtbaren *Juncus*, der zwischen beiden ebengenannten Arten die Mitte hält. Außer dieser Hybriditätsform habe ich noch keine Uebergänge zwischen beiden Arten hier finden können.

*Galeopsis Ladano-ochroleuca*. Einen Mischling dieser beiden Arten, die hier sehr häufig sind, fand ich am 14. Juli 1862 in einem Exemplar auf einem Acker bei Zietzen unter den Stammältern. Dabei schien merkwürdiger Weise die Mischung der Farben nicht vollständig vor sich gegangen zu sein, da ein Theil der Blüthen mehr röthlich, ein Theil mehr gelblich weiß war; ja, eine Blüthe war zur Hälfte roth, zur andern Hälfte weißlich, dazwischen ein gelber Streif. — Scheint der *G. ochroleuca* näher zu stehen.

Ratzburg, 2. Juni 1864.

Joh. Reinke.

10. *Cetraria islandica* L. scheint hier im Lande öfter vorzukommen und nur übersehen zu sein. Wenigstens fand ich dieselbe Ende Juni d. J. auf einer Turnersfahrt nach der hohen Burg auf dem Wege vom Büzkower Bahnhofe nach der Bierburg unmittelbar vor dem Holze an einer dem Güstrower Standorte ähnlichen Stelle. Wie leicht die Pflanze zu übersehen ist, wurde mir hier recht deutlich, da ich denselben Weg wohl schon ein Duzend Mal und mehr, bald schnellen Schrittes bald botanisirend, zurückgelegt hatte, ohne sie bemerkt zu haben. Auch diesmal spielte sie mir nur der Zufall in die Hand, denn

während ich einem Schüler die *Cornicularia aculeata* zeigen will und davon eine Hand voll ausgerissen zu haben glaube, finde ich zwischen der *Cornicularia* zu meinem Erstaunen Stücken von *Cetraria islandica*. Bald fand sich denn nun auch mehr von der Pflanze und zwar genug, um in wenig Augenblicken, wenn man Lust gehabt hätte, an dieser Stelle eine ziemliche Menge von Pflanzen zu sammeln. Leider fehlte mir die Zeit, um zu untersuchen, wie weit sich die *Cetraria* erstreckt, etwas, was sich ja von Bülow aus leicht wird machen lassen.

Güstrow den 29. Juli 1864.

Simonis.

11. Schwadengrütze. — Auf dies schöne vaterländische Erzeugniß, — bekanntlich der Same der *Glyceria fluitans*, — welches noch vor einigen Jahrzehnten auch in manchen Gegenden Mecklenburgs eingesammelt wurde, jetzt aber fast ganz vernachlässigt zu sein scheint, verlohnt es sich wohl der Mühe, wieder einmal aufmerksam zu machen. In großer Menge ward früher auch auf der Insel Usedom der die Schwadengrütze liefernde Same des Mannagrases eingesammelt, desgleichen in Hinterpommern im Lande der Kassuben. Wie man in letzterer Gegend dabei verfuhr, berichtet Lorek im J. 1822 in den von Haken herausgegebenen Pommerschen Provinzialblättern (Bd. IV. S. 353 ff.) folgendermaßen:

„In der Gegend zwischen dem Lupow- und Lebaströme beschäftigen sich schon seit Menschengedenken nur allein die Einwohner des Dorfes Ruschitz mit der Gewinnung und ferneren Zubereitung des in Rede stehenden Samens. Eine arme Frau aus Preußen, welche sie nach alter Sage